

## 2. Weihnachtstag 2017

Predigt zu Lied EG 53 Als die Welt verloren

Dekanin Schneider-Cimbal

---

*Als die Welt verloren, Christus ward geboren; In das nächt'ge Dunkeln fällt ein strahlend Funkeln. Und die Engel freudig singen, unterm Himmel hört man's klingen: Gloria, Gloria, Gloria in excelsis Deo!*  
(EG 53,1)

Liebe Gemeinde!

Dieses wunderschöne Weihnachtslied aus Polen nennt keine Jahreszahl, sondern einen inneren Zeitpunkt, wann Jesus geboren ist - „als die Welt verloren“.

Ich habe mich gefragt, wie der Autor dieses Liedes, Gustav Kucz, darauf kam, diesen Zeitpunkt zu nennen.

Ich gehe mal davon aus, dass er es nicht wegen des Reims getan hat, sondern einen theologischen Grund dafür hatte. Doch welchen?

Es gibt keine Bibelstelle, die davon redet, dass Jesus zu dem Zeitpunkt geboren wurde, als die Welt verloren ging. Doch es gibt viele Bibelstellen, die davon reden, dass Jesus das Verlorene sucht. Denken Sie nur an die Erzählung vom verlorenen Schaf oder das Gleichnis vom verlorenen Groschen.

Bei Lukas im 19. Kapitel lesen wir:

*Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. (Lk 19,10)*

In seinem Brief an die Römer schreibt der Apostel Paulus

*»Alle haben gesündigt und die Herrlichkeit verloren, die Gott ihnen zugedacht hatte.« (Röm 3,23)*

Und im Brief an die Galater schreibt er:

*Jesus Christus, der sich selbst für unsre Sünden dahin gegeben hat, dass er uns errette von dieser gegenwärtigen, bösen Welt nach dem Willen Gottes, unseres Vaters; (Gal 1,4)*

Und schließlich können wir im Hebräerbrief lesen:

*Nun aber, am Ende der Welt, ist er ein für allemal erschienen, durch sein eigenes Opfer die Sünde aufzuheben. (Hebr 9,26b)*

Verbinden wir diese Aussagen miteinander, so entsteht durchaus das Bild, Jesus ist zu der Zeit in die Welt gekommen, als die Welt verloren war.

Oder anders ausgedrückt, als es Gott klar wurde, dass die Welt nur durch ihn und nicht durch ihr eigenes Tun erlöst werden kann.

Jesus wurde geboren als Gott feststellte: Die Welt braucht meine Erlösung, denn sie kann sich nicht selbst erlösen.

Indem Gott Jesus, den Christus, in die Welt gesandt hat, machte er deutlich: Er weiß, dass die Welt seiner Erlösung bedarf. Doch wissen wir es auch?

*Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. (Joh 3,16)*

Es ist ein Akt der Liebe Gottes, dass er Jesus zu uns schickt, um uns zu erlösen. Doch wollen wir überhaupt erlöst werden?

Oder wollen wir nicht vielmehr uns selbst erlösen, durch unser Tun, unsere Ideen, unsere Weltverbesserung?

Wenn wir ehrlich sind, fällt es uns schwer, von Gott alles zu erhoffen, uns auf ihn zu verlassen und darauf zu vertrauen, dass er uns erlöst von dem, was uns belastet und das Leben schwer macht, von dem, was uns ängstigt und bedrückt. Wir wünschen es uns, dass dem so ist, dass in unsere Nacht, unsere Ratlosigkeit, unsere Hilflosigkeit, unsere Traurigkeit, unsere Ungerechtigkeit und Friedlosigkeit das strahlende Funkeln Gottes fällt. Das ist es dann ja auch, was Weihnachten so anziehend macht.

Doch wir vergessen dabei, das geht nur, wenn wir dem folgen, was uns die Engel verkünden:

Gloria in excelsis Deo - Ehre sei Gott in der Höhe.

Wenn wir Gott in der Höhe die Ehre geben, dann kann es Frieden auf Erden geben. Doch so lange wir die Lösung unserer oft hausgemachten Probleme durch neue Verschlimmbesserungen voran treiben, Gottes Gebote außer acht lassend, Gottes Wegweisung in Jesus Christus ignorierend und selbstgerecht uns selbst und die Erde ausbeuten, so lange kann es nicht Frieden werden. Erst wenn wir Gott die Ehre geben, nach seinem Willen handeln, erst dann wird auch unser Handeln zum Segen für uns und für andere.

Überall dort, wo Menschen nicht nur mit den Engeln Gloria singen, sondern in ihrem Leben dieses Gloria umsetzen, Gott die Ehre geben, dort wird Reich Gottes sichtbar, wird menschliches Tun zum Segen.

Lassen Sie uns die zweite Strophe miteinander singen:

*Und die Engelscharen bei den Hirten waren, brachten frohe Kunde von des Heilands Stunde: „Bei den Herden nicht verweilet und nach Bethlehem hin eilet“ Gloria, Gloria, Gloria in excelsis Deo! (EG 53,2)*

Die zweite und die dritte Strophe greift die Erzählung der Weihnachtsgeschichte auf wie sie uns der Evangelist Lukas überliefert.

Die Engel kommen zu den Hirten und verkünden die Geburt des Heilands. Sie verkünden, dass der, der Heil und Segen mit sich bringt, geboren ist. Sie verkünden den, der heil macht, was unheil und zerrissen ist, der heilt, was zerstört ist. Sie verkünden die Stunde des Heilands und damit die Überwindung dessen, was Gott und Mensch trennt. Mit der Geburt dieses Kindes, in dem Gott Mensch wird, kommt Gott uns Menschen ganz nahe, wird er selbst Mensch und befreit uns damit zu unserem Menschsein. Unser Bestreben, sein zu wollen wie Gott, das die Bibel als grundlegende Sünde nennt, wird überwunden, weil Gott Mensch wird.

Der Ursprung aller Sünde wird hinfällig.

Wenn wir von nun an Menschen sind, dann sind wir wie Gott, weil Gott Mensch wird.

Und das bedeutet: Keiner muss über den anderen herrschen, keiner ist mehr als der andere, keiner ist etwas Besonderes. Indem Gott Mensch wird, hebt er die Trennung zwischen uns und ihm auf. Und so geben wir Gott in der Höhe die

Ehre, wenn wir den Geringsten unter uns achten. Wenn wir einander in Ehrfurcht und Freundlichkeit begegnen, im anderen das menschliche Antlitz Gottes erkennen.

Gott geht sogar noch weiter: Indem dieses Kind als erwachsener Mann den Tod am Kreuz erleidet, nimmt Gott selbst all unsere Sünden auf sich und erlöst uns vom Tod. Er öffnet uns den Weg zum Himmelreich, zum Paradies wie es das Lied *Lobt Gott ihr Christen alle gleich (EG 27)* besingt. Gott eröffnet uns in Jesus Christus den Weg zu einem Leben aus seiner Fülle. Uns allen, wer wir auch sind, woher wir auch kommen, eröffnet er es. Jeder und jede ist aufgefordert, dem Weg zu folgen, den dieses Kind eröffnet.

Darum werden die Hirten dann auch aufgefordert, nicht dort, wo sie sich gerade befinden, zu verharren, sondern sich auf den Weg zu machen. Auf den Weg nach Bethlehem, auf den Weg zu diesem Kind, auf den Weg zu einem Leben in Fülle.

Die Hirten folgen der Aufforderung der Engel.

Und –

Sie finden ein Kind wie ihre eigenen - in Windeln gewickelt, klein und hilflos. Doch dieses Kind hat sie herausgerissen aus ihrer Dunkelheit. Es hat ihnen eine andere Blickrichtung gegeben und hat ihnen deutlich gemacht: Gott kümmert sich um jeden Menschen, um dich und um mich .

Im Blick auf dieses Kindes erkennen sie: In jedem Menschen begegnet mir Gott. Jedem hat Gott seinen Atem eingehaucht. Jeder Mann und jede Frau ist ein Ebenbild Gottes. Diese Erkenntnis verändert. Sie verändert mich und meinen Umgang mit den Menschen.

Die Hirten erfahren: Dass Gott Mensch wurde, das geschieht um unseretwillen. Es geschieht, damit wir umkehren, uns einander zukehren, uns einander sehen im Lichte Gottes.

In und mit Gott finden wir zu uns selbst, zu unserer Aufgabe und unserer Bestimmung.

In und mit Gott finden wir Frieden und Gerechtigkeit in der Welt, denn wir sehen durch ihn in jedem Menschen den Bruder, die Schwester. Wir sehen in jeder und jedem das Kind Gottes, wie ich selbst eines bin. Und so wird aus der Irrfahrt meines Lebens Heimkehr.

Und das auch und gerade weil hinter der Krippe schon das Kreuz steht. Der Weg dieses Kindes geht hinein in Dunkelheit und Finsternis, um uns aus unserer Finsternis zu befreien, um uns heraus zu rufen aus dem Schatten des Todes und uns hineinzuführen in ein Leben aus Gottes Fülle.

Die Hirten spüren das.

Ihre Freude geht tief. Es ist die Freude Gottes.

Und sie spüren: *Gott im Himmel schenkt uns allen mit dem Kind sein Wohlgefallen.* Er schenkt uns seine Liebe. Und mit einem Mal spüren sie diese Liebe auch in sich selbst.

Erfüllt von Gottes Liebe stimmen sie ein in den Lobgesang der Engel, stimmen sie ein und geben Gott die Ehre mit ihrem Gesang wie auch mit ihrem Handeln. Die Engel in diesem Lied fordern nicht nur die Hirten, sondern auch mich an

diesem Weihnachtsfest auf, mich auf den Weg zu machen und das Kind zu suchen, in dem sich Gottes Liebe offenbart.

Sie ermutigen mich, das Kind in der Krippe zu finden, um frei zu werden von Sünde und Schuld, von der Angst vor dem Tod.

Sie locken mich, dieses Kind anzubeten und mich von Gott anrühren zu lassen und mir ein Stück Himmel schenken zu lassen.

Sie bestärken mich, diesem Kind zu vertrauen und mich ihm anzuvertrauen, mit ihm Mensch zu werden und aus der Fülle, die Gott mir schenkt, zu leben.

Die Hirten haben sich auf den Weg gemacht und gefunden, was sie erhofften und was sie ersehnten.

Trauen wir uns und machen auch wir uns auf den Weg, damit wir mit den Hirten einstimmen können und aus vollem Herzen singen: Gloria in excelsis Deo, Ehre sei Gott in der Höhe, und unser Tun von diesem Lob Gottes bestimmt wird.

Amen

lassen Sie uns noch die dritte und letzte Strophe dieses Liedes miteinander singen.

*Zu dem heiligen Kinde eilten sie geschwinde, konnten staunend sehen, was da war geschehen: Gott im Himmel schenkt uns allen mit dem Kind sein Wohlgefallen. Gloria, Gloria, Gloria in excelsis Deo! (EG 53,3)*